

# Die Welt wäre ärmer ohne dich

## Gedanken zum Fest der Taufe Jesu von Peter Otten

Am Sonntag geht die Weihnachtszeit zu Ende. Ich persönlich finde am Weihnachtsfest einen Gedanken immer besonders aufregend und tröstend. Es ist der Gedanke der Nähe Gottes, der ja schon auch etwas Provozierendes hat. Gott in einer Futterkiste, das ist doch keineswegs normal. Oder? Weihnachten, das Fest der Nähe – das trifft offenbar ein Bedürfnis, das Menschen bewegt, wie mir in diesem Jahr an unserer Veedelskrippe immer wieder deutlich geworden ist. Es gibt dort Esel und Pferde, Schafe und Lämmer, einen König im Rollstuhl, einen in einem Sportwagen, einen dicken Prälaten, dicke und dünne Engel, mit und ohne Flügel, Männer, Frauen und Kinder, Körbe mit Broten und Brezeln, Dicke, Hübsche und Hässliche. Und dazwischen viele Babys, Jesuskinder, sicher inzwischen weit über zehn. Die Veedelskrippe drückt die Sehnsucht von Weihnachten ganz schön aus: Weihnachten rückt die Welt zusammen. Weihnachten rücken Gott und Welt zusammen.



## Das Fest der Nähe in Distanz

In diesem Jahr haben die Menschen Weihnachten, das Fest der Nähe jedoch in Distanz gefeiert. Eigentlich eine absurde Situation. Um die Nähe wurde verhandelt. Wer feiert mit wem? Wer darf näherkommen und wer nicht? Und immer mehr wird deutlich, wie auch eine komplette Gesellschaft sich verändert, wenn der Abstand die Norm und die Nähe die Ausnahme ist. „Distanz rettet Leben!“ sagen wir dann. Und das ist ja richtig. Aber sie führt auch in die Einsamkeit, ins Vergessen, in die Krankheit. Denn auch das stimmt ja: Menschen sterben gerade einsam und allein in der Distanz. Ein Dilemma, bei dem „richtig“ und „falsch“ verschwimmen.

Erst recht, wenn im heutigen Evangelium ein wichtiger Kern der Weihnachtsbotschaft noch einmal in einem Satz zusammenfließt: „Du bist mein geliebter Sohn“ heißt es da. „An dir habe ich mein Gefallen gefunden.“ Das sagt eine Stimme aus dem Himmel. Sie sagt es zu Jesus, der sich im Jordan taufen lässt. Die Taufe: Eine Geste, ein Sakrament der Nähe. Einer gießt Wasser über einen anderen. Diese Geste, sicherlich zunächst Ausdruck der Nähe Jesu zum Vater. Aber auch Ausdruck der Nähe Gottes zu den Menschen.

## **Wer mag mich eigentlich?**

Denn die Stimme hat auch die sehnsuchtsvollen Fragen vieler Menschen im Blick, wenn sie fragen: „Wer sieht *mich* eigentlich? Wer mag *mich* eigentlich? Wer spricht mit *mir* eigentlich? Wer bleibt bei *mir*?“ Und die allzu oft die Erfahrung machen: Niemand. Denn jeder und jede sehnt sich danach, dass einer zu ihm, zu ihr sagt: „Schön, dass du da bist. Die Welt wäre ärmer ohne dich.“ Kein Mensch kann ohne das leben. Ohne Nähe. Zuspruch. Wertschätzung. Solidarität. Umarmung. Kontakt.

Das ist Weihnachten. Und wenn auch das Fest am Sonntag endet, bleibt diese Botschaft Verheißung und Auftrag zugleich. „Die Welt wäre ärmer ohne dich.“ Wenn das stimmt, sollten wir das nicht nur auf uns selbst beziehen. Sondern wie Gott weitersagen.

Bibeltext: Mk 1, 7 – 11

Foto: Peter Otten